

Pädagogisches Ethos

Beiträge zur Professionalisierung
von Lehrer*innen

Bibliografie:

Evi Agostini und Agnes Bube:

Ethos und Wahrnehmung.

Zur Heranbildung einer pädagogischen

Achtsamkeit und Zuwendung.

journal für lehrerInnenbildung, 21 (3), 64-73.

<https://doi.org/10.35468/jlb-03-2021-04>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-03-2021>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung
j l b
no.3
2021

04

*Evi Agostini
und Agnes Bube*

Ethos und Wahrnehmung.
Zur Heranbildung einer
pädagogischen Achtsamkeit
und Zuwendung

Pädagogisches Ethos als Grundbedingung von Lehrer*innenprofessionalität

Pädagogisches Ethos wird unterschiedlich theoretisch und empirisch gefasst, wobei dessen Rolle in Konzepten pädagogischer Professionalität und damit zusammenhängend auch Werte, Normen oder Verantwortung(-sübernahme) jeweils anders zum Tragen kommen. So wird dabei einerseits zwischen der Perspektive auf die Person (z. B. im Sinne eines ethischen Urteilsvermögens oder aber spezifischer Kompetenzen) und andererseits auf das System (z. B. im Sinne von Berufskodizes) keineswegs immer eindeutig unterschieden (z. B. bei ‚Haltung‘ eines Einzelnen bzw. einer Schule). Auch bei der Möglichkeit der Einflussnahme zum Aufbau bzw. der Heran- oder Herausbildung eines spezifischen (individuellen oder kollektiven) Ethos als genuine pädagogische Haltung gehen die Perspektiven teilweise weit auseinander. In einigen Konzeptionen wird zudem bereits ein ‚gehaltvoller‘ Bildungsbegriff mit Ethos nahezu gleichgesetzt (siehe zur unterschiedlichen Begriffsbestimmung z. B. Schärer & Zutavern, 2018, aber auch Brinkmann & Rödel sowie Zutavern, in diesem Heft). Beinahe alle Diskurse rund um (pädagogisches) Ethos zeichnen sich jedoch durch eine ‚Nähe‘ bzw. spezifische Zuwendung, Sensibilität, Präsenz, Fürsorglichkeit sowie ein engagiertes Beteiligt-Sein im Hinblick auf die Schüler*innen aus. Desgleichen ist auch der Begriff der (Lehrer*innen-)Professionalität bzw. das, was unter einer professionellen Lehrkraft spezifisch verstanden werden kann, unklar bzw. je nach (erkenntnis-)theoretischem Ansatz anders konzipiert (vgl. z. B. Agostini, 2020).

In diesem praxisorientierten und hochschuldidaktischen Beitrag wird die These vertreten, dass sich professionelles Lehrer*innenhandeln in einer phänomenologisch inspirierten und erfahrungstheoretisch grundierten Sichtweise durch eine besondere Haltung der Aufmerksamkeit und Achtsamkeit für fremde Ansprüche auszeichnet, eine Umlenkung der Blickrichtung, eine Hin- oder Zuwendung, ein bestimmtes „Ethos der Sinne“ (Waldenfels, 2006, S. 103). „Professionelle Lehrerinnen und Lehrer schauen hin, sie horchen auf und hören zu. Ihre Wahrnehmungen erhalten eine gewisse Bestimmtheit, wenn auch noch keine präzise Bedeutung. Dabei lassen sie sich insbesondere durch ihre engagierte Wahrnehmungsweise charakterisieren“ (Agostini, 2020, S. 13). Es wird davon ausgegangen, dass bereits in der Wahrnehmung

der unvertrauten Sache und des fremden Anderen ein ethischer Anspruch laut wird, auf den es – im Sinne einer grundlegenden Verantwortung – zu antworten gilt. Um professionelles Lehrer*innenhandeln als erfahrungsorientierte pädagogische Praxis umfassend in den Blick zu nehmen, müssen deshalb auch deren vorreflexive, passive und nicht intentionale Aspekte Berücksichtigung finden. Diesem Desiderat widmet sich die pädagogische Phänomenologie und richtet ihre Aufmerksamkeit ausdrücklich auf die pathischen Strukturen sinnlicher Wahrnehmung und Erfahrung, die das Lehrer*innenhandeln allererst bedingen, leiten bzw. stets begleiten (vgl. ebd., S. 15ff.). Die Kunst des Unterrichtens wird in dieser Betrachtungsweise als Antwortgeschehen kenntlich, das Takt, Aufmerksamkeit und Achtsamkeit seitens der Lehrperson erfordert. Diese Form des pädagogischen Ethos im Sinne einer professionellen Wahrnehmung als sittliche Haltung gilt dabei als Grundbedingung von (Lehrer*innen-)Professionalität, aber auch als Voraussetzung für die (weiterführende) (moralische) Beurteilung und Begründung von ‚angemessenen‘ Handlungsmöglichkeiten, welche von Takt zu Un-Takt reichen können, indem Übersehen bzw. Überhören beispielsweise auch als adäquates Handeln wahrgenommen werden kann sowie zur gelingenden (methodisch-didaktischen) Gestaltung von Unterrichtssituationen (siehe dazu z. B. das von Brinkmann und Rödel beschriebene ELBE-Projekt in diesem Heft).

Mit allen Sinnen wahrnehmen lernen. Vignettenforschung und Kunst

Im Folgenden soll nun eine Vignette mit dem Titel „Elena im Deutschunterricht“ präsentiert werden, um an ihr beispielhaft die Frage nach dem Potenzial von Vignetten für die Heranbildung eines pädagogischen Ethos zu diskutieren. Die nachstehende Vignette wurde von der Studierenden Verena Benesch im Rahmen einer Hospitation geschrieben.

Elena sitzt im Deutschunterricht der 2. Klasse einer Wiener NMS¹ in der ersten Reihe, beinahe direkt vor dem Lehrertisch. Die 20 Schülerinnen und Schüler sollen als Hausaufgabe eine Sage in Form einer Nacherzählung verschriftlichen. Zur Übung bilden sie gemeinsam Satzteile mit attributi-

1 6. Schulstufe bzw. 2. Klasse Unterstufe der gemeinsamen Schule (Schultyp „Neue Mittelschule“ bzw. „NMS“) der 10- bis 14-Jährigen in Österreich.

ven Adjektiven. Elena hebt zögernd die Hand und liest dann unsicher vor: „Der mutige Katze“. Die Lehrerin Frau Ebner runzelt die Stirn und blickt erst zu Elena und dann auf die Wortbox im Buch. „Wir sind da in dem Kästchen, bei Nummer acht“ sagt sie zweifelnd. Elena blickt in ihr Buch und sucht nach der richtigen Stelle. Die Lehrerin zeigt in ihr Buch und sagt genervt: „Da, bei Ritter sind wir.“ Nach einer kurzen Pause ergänzt sie: „Und außerdem heißt das die Katze.“ Die Schülerinnen und Schüler rund um Elena lachen auf. Elenas Blick senkt sich zum Buch, die Wangen röten sich und sie beginnt mit den Füßen zu wippen. Ihr Blick wandert im Buch umher, unruhig, auf der Suche nach dem Ritter. Als sie aufsieht, weiten sich die Augen für einen Moment. Die Lehrerin sieht sie noch immer an und fordert Elena abwartend und mit leicht genervtem Tonfall auf, während sie in Richtung der Schülerin nickt: „Ja, bitte.“ – „Der mutige Ritter“ kommt es zögerlich von Elena. Als die Lehrerin die Richtigkeit bestätigt, zucken Elenas Mundwinkel kurz, bevor sie wieder hinunter in ihr Buch blickt.

Körperausdruck und Tonfall, so zeigt es sich exemplarisch an dieser Vignette, können jeweils Unterschiedliches zum Ausdruck bringen und maßgeblich die zwischenmenschliche Atmosphäre in pädagogischen Situationen bestimmen. Das Beispiel lenkt unsere Aufmerksamkeit darauf, wie wichtig es als Lehrperson ist, sinnlich-leiblichen Ausdrücken im Unterrichtsgeschehen besondere Beachtung zu schenken, um z. B. Momenten der Beteiligung, Beschämung, Ungeduld oder der Einsicht bzw. spezifischen Prozessen der Erkenntnisbildung gewahr werden zu können. Insbesondere auch Blicke können vielsagend sein oder mehr und/oder anderes als Worte vermitteln. Blicke können sich begegnen, sich kreuzen oder sich senken, herumwandern, flackern, ins Leere gehen. Es gibt aber auch den fixierten und fixierenden Blick, den alles überfliegenden Blick, den despektierlichen Blick, zugleich kann ein Geschehen aber auch umfassend in den Blick genommen werden. Phänomenologisch orientierte Vignetten (vgl. z. B. Schratz, Schwarz & Westfall-Greiter, 2012) sind verdichtete Narrationen konkreter leiblicher Erfahrungsvollzüge, welche von Forschenden bzw. Studierenden in Lehr-Lern-Situationen verfasst und im Verständnis der phänomenologischen Methode der exemplarischen Deskription auch als beispielhafte Beschreibungen verstanden werden können. Sie erinnern uns daran, dass Beachtung, Achtung und Achtsamkeit eng miteinander verquickt sind, enger, als kognitive und voluntative Aufmerksamkeitsmodelle vermuten lassen (siehe dazu auch Waldenfels, 2006, S. 96ff.). Vignetten möchten insbesondere auf spezifische (ethische) Überschüsse die z. B.

mit Blicken oder Blickrichtungen einhergehen und einzelne, scheinbar unscheinbare Momente in Lernerfahrungen aufmerksam machen, die sich in so genannten klassischen Beobachtungsprotokollen oft nicht abbilden lassen. Vignetten widmen sich damit explizit der Wahrnehmung fremder Ansprüche, durchkreuzter Erwartungen, Momenten des Affiziertwerdens, Scheiterns oder des vermeintlich Unbedeutenden. Auf spezifische Weise vermögen sie dabei sinnlich-leibliche Ansprüche, Unplanbares und nicht restlos Verfügbares zu vergegenwärtigen. Es geht in der Arbeit mit ihnen weder um einfache Kategorisierungen, ambitionierte Optimierungen oder simple Problemlösungen, sondern um die Übung von Aufmerksamkeit und Achtsamkeit, die offen bleibt für das Fremde und Mehrdeutige: „Vignetten lassen aufmerken und lehren die Rücksichtnahme gegenüber den anderen, den Dingen und einer Welt, die sich zur Erscheinung bringt“ (Agostini, 2020, S. 37). In der konkreten Arbeit mit Vignetten wird zudem deutlich, dass sie ein Sich-Positionieren im Sinne einer leiblichen Stellungnahme herausfordern. So zielen Vignetten als Ausbildungsmedium im Lesen und Schreiben von Vignetten(-Lektüren) insbesondere auch auf die Ausbildung einer (moralischen) Entscheidungsfähigkeit, praktischen Klugheit und sittlichen Einsicht – im Sinne der aristotelischen *Phronesis* – bzw. einer reflektierenden Urteilskraft – im Sinne von Immanuel Kant – ab und stellen die Vermittlung des theoretisch Allgemeinen mit dem praktisch Besonderen im (lesenden) Vollzug her (vgl. Agostini & Bube, 2021a, S. 42).

Die Arbeit mit Vignetten erfordert Erfahrungsfähigkeit, ein differenziertes Wahrnehmungsvermögen sowie dem Verständnis eines pädagogischen Ethos der Achtsamkeit und Zuwendung entsprechend, eine Haltung der Offenheit und besonderen Aufmerksamkeit für fremde Ansprüche. Um hierfür die sinnliche Wahrnehmung vorbereitend zu sensibilisieren, Wahrnehmungsautomatismen zu durchbrechen und exemplarisch den Umgang mit Mehrperspektivität zu üben, bietet sich eine Beschäftigung mit dem (Lern-)Gegenstand Kunst an. Kunst ist vielfältig, sie begegnet uns in unterschiedlichster Gestalt, Größe, Farbe und Materialität. Sie provoziert ein genaues Hinsehen, Hinhören, Einfühlen und (Vor-)Tasten, welches auch für die Arbeit mit Vignetten und die Heranbildung eines *Ethos der Sinne* im Verständnis von Waldenfels (siehe oben) zentral ist. Kunstwerke fordern zu differenzierter Wahrnehmung heraus, wie sie diese gleichzeitig auch erfordern (vgl. Agostini & Bube, 2021b, S. 74). In ihrer Mehrdeutigkeit lassen sie zudem verschiedene, wenn auch nicht beliebige Lesarten zu. Dieses Ein-

lassen auf Erfahrungen der Ambivalenz und Mehrdeutigkeit ist ebenso wichtig für das Lesen und insbesondere Schreiben von Vignetten. Die über die Kunstbegegnung zu gewinnenden Erfahrungen der Vielfalt, Ambiguität und des Fremden können auch für pädagogische Kontexte fruchtbar gemacht werden, wenn es gilt, sich in einer sittlichen Haltung der Offenheit und Aufmerksamkeit vermeintlich Bekanntem in neuer Weise zuzuwenden und auch hier Phänomene in ihrer Mehrdeutigkeit wahrzunehmen und zu reflektieren.

Am Beispiel des erfahrungsorientierten Settings Vignettenforschung ‚Nah am Werk‘, unter Einsatz von Vignetten und des Kunstvermittlungskonzepts ‚Nah am Werk‘ wird nachfolgend der Frage nachgegangen, wie pädagogisches Ethos in der Lehrer*innenbildung eingeübt werden kann. Auch erste Evaluationsergebnisse zum Projekt werden einbezogen.

Zum hochschuldidaktischen Setting Vignettenforschung ‚Nah am Werk‘

Konkretes Beispiel der Wahrnehmungssensibilisierung für eine entsprechende Aus- und Weiterbildung von Lehrer*innen ist der Workshop ‚Nah am Werk‘ (Bube), der im Rahmen der Lehrveranstaltungen „Lernen, Lehren und Forschen neu und anders wahrnehmen“ (Agostini) und „Gestaltung inklusiver Bildungsprozesse am Beispiel der Vignettenforschung ‚Nah am Werk‘“ (Bube & Agostini) im Wintersemester 2019/2020 sowie 2020/2021 und im Sommersemester 2021 am Zentrum für Lehrer*innenbildung der Universität Wien im Albertina Museum² stattgefunden hat und in dessen Anschluss auch die im vorangehenden Kapitel aufgezeigte Vignette „Elena im Deutschunterricht“ entstanden ist.

Das erfahrungsorientierte Kunstvermittlungskonzept ‚Nah am Werk‘ folgt dem Anspruch, Werke der bildenden Kunst in ihrer konkreten Erscheinung und wirkenden Sinnlichkeit wahrzunehmen. Im phänomenologischen Umgang mit vorzugsweise Originalen stehen die zu gewinnenden ästhetischen Erfahrungen und der responsive Austausch zwischen den Wahrnehmenden und den je unterschiedlichen

² beziehungsweise in adaptierter Form online anhand von ausgewählten Werkbeispielen

Objekten der Wahrnehmung im Fokus. Vorwissen über die einzelnen Künstler*innen und kunstgeschichtlichen Zusammenhänge sind dabei explizit keine Voraussetzung, sondern werden später im Prozess der Auseinandersetzung ergänzend eingebracht, um die eigene Wahrnehmung nicht vorschnell zu verschließen und die Bezugs- und Verweisfelder der Werke noch einmal aus anderer Perspektive zu bestätigen, zu erweitern oder zu befragen. Ausgehend von und rückgebunden an die Form-Inhalt-Bezüge, werden zunächst persönliche Rezeptionen und Eindrücke festgehalten, Wirkungen beschrieben, Assoziationen benannt sowie anschließend in der gemeinsamen Gruppendiskussion ergänzt und ausgetauscht (vgl. z. B. Bube, 2020). Dass für eine Sensibilisierung der Wahrnehmung und die Heranbildung einer grundsätzlichen Offenheit und Aufmerksamkeit im Sinne eines pädagogischen Ethos die phänomenologische Annäherung an Kunstwerke hilfreich sein kann, formulieren auch die Teilnehmer*innen:

„Besonders meine Wahrnehmungsweise auf Dinge hat sich durch den Museumsbesuch ‚intensiviert‘, da ich heute eine neue Herangehensweise des Betrachtens kennengelernt habe. Das bloße Einlassen auf die eigenen Eindrücke ohne jegliches Vorwissen oder spezielle Erwartungen und sich Zeit zu nehmen, um etwas genauer zu beurteilen, sind Aspekte, die sich in Zukunft auf meine Wahrnehmungsweise auswirken werden“ (CH, 2020³). Oder: „Im Laufe der LV hatte ich das Gefühl, besonders gut an meiner Wahrnehmung arbeiten zu können. Dabei halfen mir besonders der Museumsbesuch“ (BHe, 2020⁴).

Über den Workshop erhalten die Studierenden vor dem Deuten und Schreiben von Vignetten die Gelegenheit, das phänomenologische Vorgehen im Umgang mit Kunst zu erproben, „sich situationsensibel dem Sicht-, Hör- und Spürbaren zu überlassen und offen zu bleiben für Erfahrungen des Nicht-Verstehens und des Fremden, die sich für aufmerksam Wahrnehmende als Abweichungen jenseits der eigenen normativen Erwartungen zeigen“ (Agostini & Bube, 2021b, S. 76). Diesbezüglich können uns die an Kunst zu gewinnenden Differenz- und Fremderfahrungen auch noch einmal eigens zum Modell werden,

3 Anonymisierte Studierendenrückmeldung im Rahmen der Evaluierung der LV „Lernen, Lehren und Forschen neu und anders wahrnehmen“ im Wintersemester 2019/2020 an der Universität Wien.

4 Anonymisierte Studierendenrückmeldung im Rahmen der Evaluierung der LV „Lernen, Lehren und Forschen neu und anders wahrnehmen“ im Wintersemester 2019/2020 an der Universität Wien.

unsere Lebenswelt(en) neu wahrzunehmen und für die unterschiedlichsten Ansprüche im Lehr-Lern-Geschehen offen zu bleiben. Aus Perspektive der phänomenologischen Pädagogik sind für ein Lernen *als* Erfahrung (vgl. Meyer-Drawe, 2012) insbesondere Begegnungen des Fremden und Fremdwerdens, Momente des Staunens und das Aufbrechen von Routinen relevant. Das Erfahren von Neugier, Ungewissheit, Irritation und Mehrdeutigkeit in der Begegnung mit Kunst sowie im Austausch über sie, ermöglicht auf eigene Weise eine Wahrnehmungssensibilität für das, was sich zeigt und lässt dem Unerwarteten auch im Erwarteten Raum, woraus sich wertvolle Implikationen für die pädagogische Praxis ableiten lassen.

Im Anschluss an die Wahrnehmungssensibilisierung und -öffnung an und mit Kunst findet das gemeinsame Lesen, Deuten sowie Schreiben von Vignetten statt. Lang- bis mittelfristig besteht das Ziel darin, dass Lehrkräfte Vignetten auch im Rahmen von kollegialen Hospitationen und damit als Instrumente der Schulentwicklung einsetzen.

„[So] wurde mir klar, dass die Vignette für den eigenen Unterricht ein großes Potenzial bietet, da diese es ermöglicht eine Situation aus dem Blickwinkel einer anderen Person mit möglicherweise anderen Sichtweisen zu erleben, ohne dessen Interpretation unmittelbar aufgedrückt zu bekommen“ (CO, 2021⁵).

Über die Ermöglichung anderer Sichtweisen sowie die Aufbrechung und Erweiterung von Wahrnehmungsgewohnheiten, folgt das Lehrkonzept Vignettenforschung ‚Nah am Werk‘ auch dem Anspruch einer fächerübergreifend angelegten ästhetischen Bildung. Denn so wie sich der Begriff des Ästhetischen aus dem altgriechischen Wort *Aisthesis* (sinnliche Wahrnehmung) ableitet, so zielt ästhetische Bildung übergeordnet insbesondere auf eine Intensivierung und Steigerung der Wahrnehmungsfähigkeit. „In einem ästhetischen Sinne gebildet zu werden, bedeutet demnach mehr, bewusster und anders wahrzunehmen, zu fühlen und zu denken, als das in alltäglichen, normalisierten Weisen des Erfahrens der Fall ist“ (Laner, 2018, S. 14). Dies steht folglich in engem Bezug mit dem hier skizzierten Ethos einer wahrnehmungssensiblen Aufmerksamkeit. Das (hochschul-)didaktische Setting Vignettenforschung ‚Nah am Werk‘ kann nicht garantieren, dass (an-

5 Anonymisierte Studierendenrückmeldung im Rahmen der Evaluierung der LV „Gestaltung inklusiver Bildungsprozesse am Beispiel der Vignettenforschung ‚Nah am Werk‘“ im Wintersemester 2020/2021 an der Universität Wien.

gehende) Lehrer*innen eine entsprechende professionelle Wahrnehmung und offene Haltung im Sinne des in diesem Beitrag vertretenen Verständnis eines pädagogischen Ethos ausbilden. Es kann aber für eine Brechung und Relativierung von gewohnten und als selbstverständlich fungierenden Ordnungen hilfreich sein, weil es den Blick weitet für alternative Wahrnehmungs- und Handlungsmöglichkeiten:

„Die Arbeit mit Vignetten warf auch die Fragen auf, wo ich mich in meinem Wahrnehmungsspektrum befinde und ob ich in Wahrnehmungs- und Gedankenstrukturen gefangen bin, worin sich für mich eine weitere Stärke zeigt: Als bedeutsames Instrument des Perspektivenwechsels. Die Folge daraus war den Versuch zu unternehmen Denk- und Wahrnehmungsstrukturen ‚aufzubrechen‘ bzw. zu erweitern und zu öffnen. Die Arbeit mit der Kunst und den Vignetten zwingt einen sich weiterzuentwickeln und Grenzen zu überschreiten“ (DA, 2021⁶).

Literatur

- Agostini, E. (2020). *Aisthesis – Pathos – Ethos. Zur Heranbildung einer pädagogischen Achtsamkeit und Zuwendung im professionellen Lehrer/-innenhandeln*. Innsbruck u.a.: StudienVerlag.
- Agostini, E. & Bube, A. (2021a). „Und für mich ist es etwas anderes...“ – Vielfalt erfahren und vergegenwärtigen mittels Vignettenforschung ‚Nah am Werk‘. *Sonderpädagogische Förderung heute*, 66(1), 35-46.
- Agostini, E. & Bube, A. (2021b). Anders wahrnehmen und anderes verstehen am Beispiel der Vignettenforschung ‚Nah am Werk‘. In V. Symeonides & J. F. Schwarz (Hrsg.), *Erfahrungen verstehen – (Nicht-)Verstehen erfahren. Potential und Grenzen der Vignetten- und Anekdotenforschung in Annäherung an das Phänomen Verstehen* (S. 67-72). Innsbruck u. a.: StudienVerlag.
- Bube, A. (2020). Am Phänomen orientiert. Kunstvermittlung *Nah am Werk* und Vignettenforschung. In B. Engel, T. Loemke, K. Böhme, E. Agostini & A. Bube (Hrsg.), *Im Wahrnehmen Beziehungs- und Erkenntnisräume öffnen. Ästhetische Wahrnehmung in Kunst, Bildung und Forschung* (S. 157-172). München: kopaed.
- Laner, I. (2018). *Ästhetische Bildung zur Einführung*. Hamburg: Junius.
- Meyer-Drawe, K. (2012). *Diskurse des Lernens* (2. Aufl.). München: Fink.
- Schärer, H.-R. & Zutavern, M. (Hrsg.). (2018). *Das professionelle Ethos von Lehrerinnen und Lehrern. Perspektiven und Anwendungen*. Münster u. a.: Waxmann.
- Schratz, M., Schwarz, J. F. & Westfall-Greiter, T. (2012). *Lernen als (bildende) Erfahrung. Vignetten in der Praxisforschung*. Innsbruck u. a.: StudienVerlag.
- Waldenfels, B. (2006). *Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

6 Anonymisierte Studierendenrückmeldung im Rahmen der Evaluierung der LV „Gestaltung inklusiver Bildungsprozesse am Beispiel der Vignettenforschung ‚Nah am Werk‘“ im Wintersemester 2020/2021 an der Universität Wien.

Evi Agostini, Ass.-Prof. dott. mag. PhD,
Tenure-Track-Professorin
am Institut für Lehrer*innenbildung,
Universität Wien.
Arbeitsschwerpunkte:
(Phänomenologische) Lern- und Lehrtheorien,
Ästhetische Bildung, Pädagogische Ethik

evi.agostini@univie.ac.at



Agnes Bube, Dr., wiss. Mitarbeiterin
am Institut für Gestaltungspraxis
und Kunstwissenschaft (IGK),
Leibniz Universität Hannover.
Arbeitsschwerpunkte:
Wahrnehmungsorientierte Kunstvermittlung,
Ästhetische Bildung

agnes.bube@igk.uni-hannover.de

